

www.e-rara.ch

Das Warten auf das Heil des Herrn

Grynaeus, Simon

Basel, [1790?]

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-91553>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

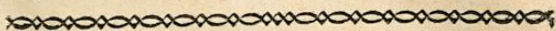
Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

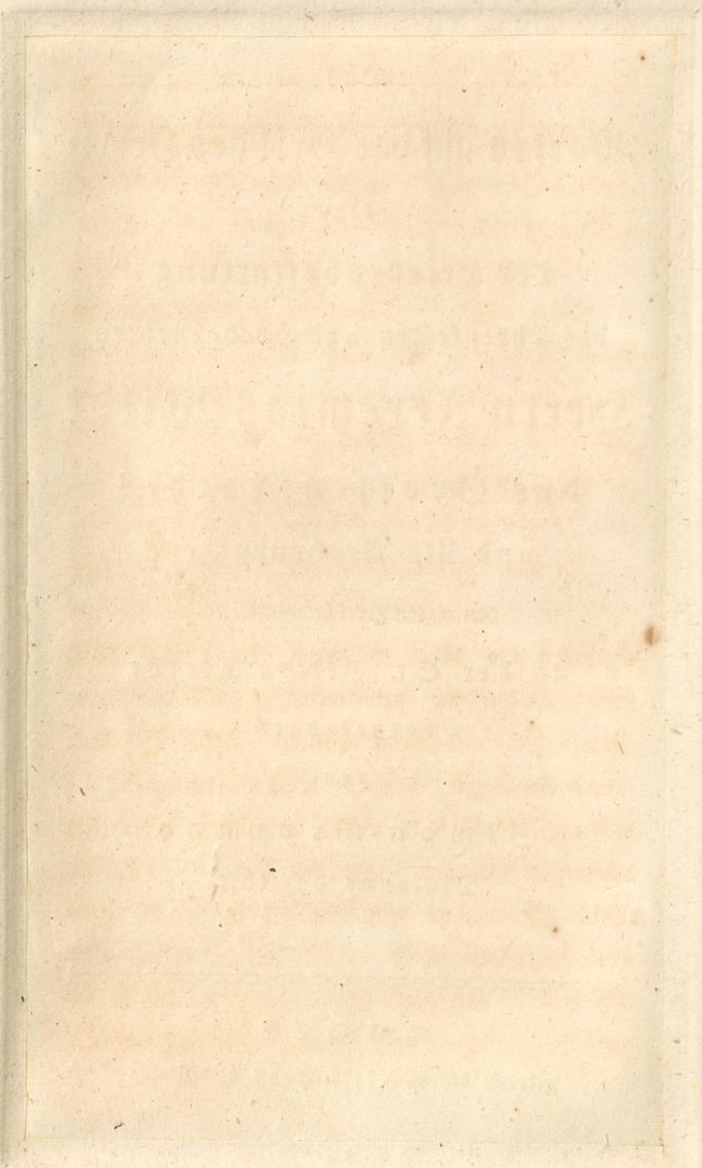
Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das
Warten auf das Heil des Herrn
bey
der Leichenbestattung
des Ehrenfesten und Hochgeachten
Herrn Jeremias Wildt
des Grossen Rathes
und Alt-Rechenrathes
den 13ten Herbstmonats 1790
in der St. Peters Kirche
vorgetragen
von
Simon Grynäus
Diaconus daselbst



B A S I S

gedruckt bey Wilhelm Haas dem Sohne





T e x t.

1. B. Mos. 49, 18.

Herr! ich warte auf dein Heil.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter den Menschen. Dieser bekannte und oft angeführte Ausspruch des Apostels Paulus muß richtig verstanden werden. Er sieht eigentlich auf den Zustand der damaligen Christen, und die Zeiten der Verfolgung, in welchen sie lebten. Die, welche Christum predigten, und die, welche ihn annahmen, waren in Betrachtung des Ungemachs, das sie befiel, unglückliche Leute. Allein eben diese waren,

in Absicht auf das künftige Leben, höchst beglückt; sie, Gottes Kinder, sind fröhlich und selig in Hoffnung. Sie haben für sich die Worte ihres Heilandes: Selig seyd ihr, wenn euch die Leute um meinetwillen schmähen und verfolgen; seyd fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Sehen wir auf die Christen in allen Zeiten, so giebt es solche unter ihnen, welchen es so wohl geht, als immer einem Menschen, von welcher andern Religion er je seyn möchte. Es giebt Zeiten, in welchen das Christenthum in einem nicht minder blühenden Zustande ist, als man bey Juden oder Heiden finden könnte. Und was besondere Personen betrifft, so läßt sich's nicht sehen, daß die Hoffnung, welche sie auf Christum setzen, sie zu elenden und unglücklichen Menschen mache. Welchem unter uns, oder unsern Bekannten, würde es besser in der Welt gehen, wenn er kein Christ wäre, als es ihm wirklich geht? Um gute Christen zu seyn, müssen wir uns das Leben eben

nicht zu sauer machen. Wer die Pflichten des Christentums auf das genaueste betreibt, der lebt deswegen nicht um so viel mißvergnügter.

Wir haben die Leiche eines in dieser Welt beglückten Christen hieher zu ihrer Ruhestätte begleitet. Ihm flossen die Segnungen Gottes in reichem Maasse zu, und er dankte demselben dafür oft und viel. Zeitliche Güter aber waren es nicht, daran er sein ganzes Herz hestete; er verlangte weit grössere und dauerhaftere, als die Welt hienieden geben könnte; in Erwartung eines ewigen Heiles machte er sich mit dem Christentume seit langem bekannt, so, daß die Grundsätze desselben ihn zu seinem Bestreben nach den ewigen Gütern leiteten. Fallen uns hier nicht natürlicher Weise die Worte eines betagten, im Irdischen gesegneten, und sterbenden Altvaters Jakobs ein? Es wird uns nicht unnütz seyn, wenn wir denselben, bey diesem Anlasse, etwas näher nachdenken.

Jakob hatte seine zwölf Söhne um sein Sterbensbette versammelt. Der Geist der Weissagung kam in ihn. Er sagte vorher, was sich in folgenden Zeiten mit den Nachkömmlingen jedes seiner Söhne zutragen werde. Auf den Dan kommend, sprach er: Er wird Richter seyn in seinem Volke; wird eine Schlange werden auf dem Wege, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reuter zurückfalle. D. i. die Daniter werden ihre Feinde mit List überwinden. Wenn er darauf sagt: Herr, ich warte auf dein Heil! so kann es bedeuten: ich sehe mit Begierde voraus die mächtige Erlösung und das grosse Heil, welches Gott durch den Stamm Dan verleihen wird. Erfüllt ward es durch Simson aus dem Stamm Dan, der zwanzig Jahre lang Richter über Israhel war, und auch, getrieben durch den Geist des Herrn, das Volk von der Dienstbarkeit der Philister befrepte.

Durch das Heil des Herrn läßt sich aber auch füglich hier das ewige Heil verstehen. Jakob lag auf seinem Sterbensbette. Leute in diesem Zu-

stande sehnen sich hauptsächlich nach einer seligen Auflösung, und nehmen ihre Zuflucht durch das Gebet zu Gott. Nun wird der erwünschte Zustand der Frommen nach dem Tode gar füglich das Heil des Herrn genannt, weil Gott desselben Urheber ist. Also können wir uns vorstellen, der Ausruf des Patriarchen in unserm Texte stehe nicht nothwendig in Verknüpfung mit dem vorhergehenden und dem folgenden. Er ist eine Art von Ruheplätze in der Weissagung des Altvaters, der für eine kleine Weile seine Gedanken von seinen Söhnen abwendet, und sie auf sich und seinen gegenwärtigen Zustand richtet. Es ist eine Art eines Stoßgebetes.

Wir können bey dem Ausdrücke, das Heil des Herrn, auch annehmen, Jakob sehe darinn auf das geistliche Reich des Messias. Ohne allen Zweifel hat er dasselbe im Geiste vorhergesehen, denn von ihm, als dem Schilo, dem Helden, dem die Völker anhangen werden, redete er zu seinem Sohne Juda. Was hindert also, daß wir hier

durch das Heil Gottes Christum verstehen , und die durch ihn bewirkte Erlösung ? Wir könnten den Worten des ehrwürdigen Greisen keinen nachdrücklichen Verstand beylegen. Unter dem alten Bunde war es sehr gemein , bey dem Anlasse einer grossen dem Volke Israels gewährten Erlösung zugleich auf die herrlichste durch den erwarteten Messias zu sehen.

Wir haben schon bemerkt , diese Weissagung zielt vermuthlich auf den Simson. Dieser nun war gewiß ein Vorbild auf Christum. Auch seine sonderbare Geburt ward von einem Engel vorhergesagt. Diese Worte können also füglich auf das Gegenbild gezogen werden , in welchem sie ihre gänzliche Erfüllung erreichten. Der Patriarch wollte hier sagen : Nicht nur den Simson erwarte ich , sondern Christum , den wahren und beständigen Heiland ; Grosses , o Gott , wirst du durch den Simson ausrichten , aber etwas weit heilsameres durch Christum ; jenes wird etwas zeitliches seyn , dieses aber wird ewig dauern. Hiezu kommt , daß

Christus in vielen Schriftstellen nicht nur der Heiland, sondern auch das Heil, das Heil des Herrn, das Heil Gottes, genennet wird. Diesen nun hat Jakob im Sinne gehabt, da er gesprochen: Herr, ich warte auf dein Heil.

Wie aber wartete er auf das Heil des Herrn? Ist die Rede von der Errettung des Volkes Israels durch den Simson, so giebt der Patriarch dadurch seinen herzlichsten Wunsch zu verstehen, daß das Volk nicht lange unter dem Drucke der Philister bleiben möge, sondern bald daraus durch diesen Helden befreiet werden.

Verstehen wir durch das Heil des Herrn die ewige Seligkeit der Frommen in dem Himmel, so drücken die Worte Jakobs sein sehnliches Verlangen aus, sein festes Vertrauen, dieses Heiles theilhaft zu werden; er wünscht, durch seine Auflösung näher zu seinem Gott zu kommen.

Wenn wir aber durch dieses Heil des Herrn Christum verstehen, und die durch ihn zu Stande gebrachte Erlösung, so erheischt das Warten Jakobs auf dieselbe eine nähere Ueberlegung, um so viel mehr, da wir durch das Heil Gottes vornehmlich den Messias verstehen.

In diesem Gesichtspunkte war das Warten des Altvaters nicht gleich dem Warten der Juden, welche um die Zeit lebten, in welcher der Messias, nach den Weissagungen der Propheten, kommen sollte, und von welchen gesagt wird, daß sie auf die Erlösung in Jerusalem warteten; auch nicht gleich dem Warten auf den Trost Israels, welches dem gottsfürchtigen Simeon zugeschrieben wird, der die Verheißung hatte, er werde noch vor seinem Tode Christum den Herrn sehen; und der, da er das Kind Jesum in dem Tempel auf den Armen hatte, in die schönen Worte ausbrach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland, dein Heil, gesehen, u. s. w.

Nein, so konnte das Erwarten Jakobs nicht beschaffen seyn; er hatte ja selbst vorhergesagt, der Messias werde erst nach langer Zeit kommen; und seinen eigenen nahen Tod wußte er.

Wie war es also mit dem Warten Jakobs auf den Messias beschaffen? Es läßt sich sagen: Wie er die leibliche Erlösung durch Simson erwartete, ob es ihm gleich nicht verborgen war, daß er sie nicht erleben werde, so erwartete er auch die geistliche Erlösung durch Christum, ob er gleich wußte, daß er ihn in diesem Leibe nicht sehen werde. Er redet für seine Nachkommen, welche in den Tagen des Messias leben würden. Also erwarten Eltern die göttliche Belohnung für ihre Kinder, obgleich dieselbe oft erst nach ihrem Tode und in entfernten Geschlechtern erfolgt. Also erwartete Mose den Besitz des Landes Canaan, obschon nicht er, sondern sein Nachfolger Josua, das Volk hinein führte.

Doch Jakob konnte auch für sich den Messias erwarten. Sein Glaube vergegenwärtigte ihm

gleichsam die entfernte Zukunft desselben. Dieses ist die Natur des Glaubens, der gewissen Zuversicht dessen, das man hofft, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Er zweifelte an der Zukunft des Messias so wenig, als wenn er denselben alle Stunde und Augenblicke erwartete. Er stellte sich in der Person des Messias alles das Heil vor, welches derselbe würde zu Stande bringen; und zu dessen Besitze er sogleich gelangen werde, sobald er aus der Zeitlichkeit zu seinen Vätern werde gesammelt, und in die nähere Gemeinschaft mit Gott aufgenommen seyn. Demnach war es dem frommen Manne wie denen, welche warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi.

Also haben alle Gläubige und Propheten des Alten Bundes auf den Messias als ihr Heil gewartet. Adam erwartete ihn als den gebenedeyten Weibessaamen; Abraham als seinen Saamen, in welchem alle Völker auf Erden werden gesegnet

seyn ; Jakob als den Schilo, den Helden, dem die Völker anhangen werden ; David als das Heil Gottes ; Jesajas als den, der da heist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedensfürst ; Jeremias als den, der unsre Gerechtigkeit ist ; Haggai als den Trost aller Heiden. Kurz, alle haben ihn erwartet als den Heiland der Welt, die Quelle unsers Heiles, den Ursprung unsrer Erlösung. In dem eilften Capitel des Briefes an die Römer haben wir ein langes Verzeichniß derselben, von Abel bis auf den Samuel, und die folgenden Propheten ; es heist, sie seyen Alle gestorben im Glauben, und haben gelebt in Hoffnung auf die Verheissung einer zukünftigen Erlösung, und eines ewigen Heiles.

Dieses Erwarten des Heiles war auch das grösste Glück, ja der einzige Trost der Gläubigen des Alten Bundes. Nirgends sonst hatten sie Hoffnung des Heiles, Trost wider die Schrecken des Todes, Sicherheit vor den gerechten Strafen Gottes. Schon vor der Gesetzgebung durch Mose war

der Werkbund errichtet; vollkommener Gehorsam wurde erfordert von dem Mosaischen Gesetze, welches die Verdammniß denen drohte, die auch nur eines der Gebote übertraten. Dieses wußten die Patriarchen, sahen aber auch die ihnen nicht mögliche vollkommene Beobachtung des Gesetzes; also konnten sie leicht den Schluß machen, sie müßten nothwendig verlohren seyn, wenn ihnen nicht Gott durch den zukünftigen Messias einen bessern Weg, als das Verdienst ihres Gehorsams, zum Heile eröffnen hätte. Ihre heilsbegierige Seelen erwarteten sehnlich einen solchen vollmächtigen Erlöser.

O wie nöthig hat nicht auch jeder unter uns, mit unserm Patriarchen, zu sprechen: Herr, ich warte auf dein Heil! Wir erwarten zwar nicht mehr als zukünftig den schon lang gekommenen Erlöser; doch ist noch ein grosser Theil der Wirkungen solcher Erlösung zukünftig; die Glückseligkeit der Christen in diesem Leben ist noch sehr unvollkommen; ihr völliges Heil erfolgt erst nach

dem Tode. Hier ist noch ein ängstliches Harren, wartend auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Solange wir diese verderbte Welt bewandern, warten wir eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, worinn Gerechtigkeit wohnt. Wir sind zwar Gottes Kinder, doch ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Also erwarten wir die Zweyte Erscheinung Christi, und den völligen Genuß der uns von ihm erworbenen Seligkeit.

Wenn wir bedenken, daß sich die Quelle unsers ewigen Wohlsseyns nur in Christo befinde; daß Gott gerecht sey, und das Böse nicht wolle ungestraft lassen; daß wir in diesem Leben viel Böses begehren; in uns nichts versöhnendes finden: ist es nicht das Beste, daß wir zu dem unsrer Zuflucht nehmen, der die Strafe, die wir verdienten, getragen, der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geleistet, und uns seine Huld wieder verschaffet hat?

Wenn wir aber zu Gott sprechen: Herr, ich warte auf dein Heil! so müssen wir auch seiner Stimme Gehör geben: Mensch, ich warte auf deinen Glauben; Sohn, ich warte auf deine Liebe; Knecht, ich warte auf deinen Gehorsam. Das Vertrauen auf Christum muß nothwendig mit dem heilsamen Erkenntnisse, und die Hoffnung auf Heil mit dem Fleiße der Gottseligkeit verbunden seyn. In der Gesinnung und dem Leben der Patriarchen finden wir eine gewisse Einsalt, die wir mit dem Paulus eine göttliche Lauterkeit nennen möchten, im Gegensatz der fleischlichen Weisheit; eine gewisse Aufrichtigkeit, bey welcher sie fromm vor Gott gewandelt. Was ihnen an Erkenntniß abgieng, ersetzten sie durch den Glauben. Da sie das Gesetz eines Mose und der Christen noch nicht hatten, waren sie sich selbst ein Gesetz; sie besaßen sich guter und Gott wohlgefälliger Werke. Also erwarteten sie den Messias, und sein Heil. Sollten die Christen weniger thun, da der Messias schon lange gekommen ist? Da wir von ihm und seiner Erlösung weit ausführlicher berichtet sind, wollen

wir uns mit festerem Glauben an ihn halten; wir wollen demselben um so viel sorgfältiger nachleben. Weil uns diese heilsame Gnade Gottes erschienen ist, wollen wir, bey einem christlichen Wandel, warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi.

• Bey einer solchen Gesinnung und Beschaffenheit können wir mit Sehnsucht erwarten die Zeit unsers Abschiedes aus dieser Welt, und die völlige Offenbarung des wichtigen Heiles und der unaussprechlichen Seligkeit, welche Gott den Frommen in dem Himmel aufbehalten hat. Auf unserm Sterbensbette werden uns die Worte Jakobs besonders wichtig seyn, in denen der kräftigste Trost wider die Schrecken des Todes enthalten ist, weil wir nach dem Tode das wahre Heil Gottes erwarten; wir werden die Wonne eines Paulus fühlen, der Lust hatte abzuschneiden, aufgelöst zu werden, um bey Christo zu seyn; wir werden wissen, daß uns unsre Behausung im Himmel bereitet sey.

Da wir die christliche Zuversicht haben, daß die Seele unsers selig Verstorbenen dieses von ihm erwartete Heil bereits bezogen habe, so wollen wir nur noch von seinen Lebens- und Sterbens-Umständen etwas wenigens mittheilen. Er hat von dem, was zu seinem Leben gehört, den Seinigen eine schriftliche Nachricht hinterlassen, worinnen auch die innigsten Segenswünsche für Dieselben enthalten sind; zugleich auch eine herzlich Demüthigung vor Gott, seinem grossen Wohlthäter, wegen seinen Sünden und Gebrechen; und eine glaubensvolle Beziehung auf das Verdienst seines Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Weil unser Seliger ausdrücklich befahl, seine Personalien nur kurz zusammen zu ziehen, so wollen wir es hiemit also thun:

Lebenslauf.

Der Ehrenfeste und Hochgeachte Herr
Jeremias Wildt ward geböhren den
9^{ten} Heumonats 1705. Seine geehr-
ten und in Gott ruhenden Eltern wa-
ren Herr Hans Jacob Wildt,
der Handelsmann, ein Sohn Meisters
Hans Georg Wildt, des Kieffers
und des Grossen Raths, und Frau
Magdalena Bruckner; die Frau
Mutter war Frau Margaretha
Mitz, eine Tochter Herrn Jeremias
Mitz, des Handelsmanns, des Gros-
sen Raths, und Besizers E. E. Stadt-
Gerichts, und Frau Margaretha
Mitz.

Die sorgfältigste Auferziehung, die
sie ihm ertheilten, um ihn zeitlich und
ewig beglückt zu machen, verdankte er
ihnen stets auf das herzlichste.

Sie hielten ihn nicht nur zu öffentlichen Schulen an, sondern ließen ihm auch noch nachgehends durch geschickte Lehrer in der Lateinischen, Französischen, und Italianischen Sprache, in den Schönen Wissenschaften, und dem Rechte der Natur, Unterricht erteilen. Er bekam dadurch Lust zum Studiren, und machte sich mit vielen dazu dienenden Büchern bekannt; doch entsprach er dem Willen seines Herrn Vaters, der ihn, seinen einzigen Sohn, der Handlung und Fortsetzung seiner Bandfabrike wiedmete. Um sich in der Französischen Sprache fest zu setzen, ward er nach Welsch-Neuenburg gesandt; und dann, um sich in Handlungssachen zu üben, nach Frankfurt. Nach seiner Rückkunft fuhr er fort, seinem Herrn Vater in seinen Geschäften behülflich zu seyn; wie er denn, unter anderm, anfangs mit demselben,

und dann einzig, der Frankfurtermesse über sechzigmal beywohnte. Auch reiste er in dem Jahre 1726 von derselben auf die Leipzigermesse, und besuchte darauf verschiedene Städte Deutschlands.

Im Jahre 1741 ward er zu einem Sechser E. E. Zunft zu Webern, im Jahre 1752 zu einem Waisenherren, und im Jahre 1756 zu einem Rathen erwählt.

Den 21^{ten} Augstmonats des Jahres 1752 trat er in den Stand der heiligen Ehe mit damals Jungfrau Ursula Socin, einer Tochter Herrn Joseph Socin, des Handelsmanns, und Frau Judith Merian, die ihm in dem Herbstmonate des Jahres 1772 zu seinem empfindlichsten Leidwesen durch den zeitlichen Tod entzogen ward. In dieser zwanzigjährigen vergnügten Ehe erzeugte er zwey Kinder, einen Sohn

und eine Tochter. Der Sohn starb ihm, zu seiner innigsten Betrübniß, in der Jugend; die Tochter sah er, nach seinem besten Wunsche, verheurathet, und hatte dabey das wahre Vergnügen, aus der besten Ehe drey hoffnungsvolle Großkinder zu erleben, einen Sohn, und zwei Töchter, und sich an denselben bis an sein Ende zu erfreuen.

In dem ganzen Leben genoß der seligverstorbene Herr Rechenrath einer dauerhaften Gesundheit; und seine Geisteskräfte blieben ihm bis in sein hohes Alter, und bis zu seinem Ende. Er, ein fleißiger Besucher des Hauses des Herrn, der anben seine Hausandachten immer fortsetzte, die Heilige Schrift und andere gute Bücher las, konnte sich daher auch, wie er Gott oft und viel dafür dankte, in seinen letzten Zeiten in der Stille erbauen, so wie er solches, gleich seinen Liebeswerken, dafür ihm

ein manches Nothleidendes dankt, am liebsten im Verborgenen that.

Vor ungefehr einem halben Jahre stellten sich Altersbeschwerden ein, und vor etwann acht Tagen eine ziemliche Veränderung der Leibeskräfte. Er sah dabey seinem Ende, seinem Heile, darauf er so lange gewartet hatte, in christlicher Seelenfassung entgegen. Nachdem er sich am leßtern Bettage an dem ihm nach seinem Begehren vorgelesenen öffentlichen Gebete erbauet hatte, segnete er seine herzlich geliebten Seinigen nochmals inbrünstig, und blieb im gläubigen Vertrauen auf Hülfe und Erlösung des Herrn, bis sie ihm, unter vielen Seufzen der Seinigen erschien, verwichenen Frentag Morgens um halb zehen Uhr, seines Alters 85 Jahre und 2 Monate.

Wir danken billig dem barmherzigen Gott, daß er unsern selig Verstorbenen

so gesegnet, und so väterlich durch seinen Geist zu dem wahren Heile geleitet hat. Die Segnungen eines zärtlichen Vaters ruhen auf den gerührten Seinigen, Frau Tochter, Herrn Tochtermann, und ihren holden Kindern, damit sie in allem Guten, dessen sie sich befeissen, stets fortleben mögen, sich der zeitlichen, und ewigen Liebe ihres Gottes erfreuend!

Wir alle, wir sehen gleich von dem Tode mehr oder weniger entfernt, wir wollen oft mit dem Patriarchen sprechen: Herr, ich warte auf dein Heil! bis wir einst in dem ganzen Chöre der Seligen im Himmel werden ausrufen können: Nun ist uns das Heil, und die Kraft, und das Reich unsers Gottes, und die Macht seines Christus, geworden. Jesus hat eine ewige Erlösung gebracht. Gott ist Alles in Allem. Amen.

